

# Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **50 (1956)**

Heft 20

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Füllrätsel

1					
2					
3					
4					
5					
6					
7					
8					
9					

A

B

1. Hafenstadt am Mittelmeer
2. Innerschweizer
3. Männername
4. Speiseeis
5. Küchengerät
6. Längenmaß
7. Russischer Strom zum Kaspischen Meer
8. Sehr alt
9. Mädchenname

Die Diagonalen von 1 bis A und von 5 bis B nennen eine ehemalige amerikanische Filmschauspielerin und nunmehrige Fürstin an der Riviera.

Lösungen bis 15. November an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern.

(Stoßseufzer des Redaktors: Nicht alle Frauen, die Gfeller heißen, sind meine Frauen! Frau B. Gfeller-Soom ist die Frau meines Bruders Walter in Bern. Meine Frau ist Frau E. Gfeller-Herrmann in Münsingen. Hans Gfeller.)

## AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

### Bildung wenig gefragt

Im Korrespondenzblatt vom 1. September stellt Herr Balmer fest, daß viele Hörende und Gehörlose herzlich wenig nach eigentlicher Bildung begehren. Das ist wohl seit Jahrtausenden so und wird immer so bleiben. Immer wird es eine kleine Auswahl Weiser nebst ihren Gehilfen sein, die die Masse der Geistesträgen führt.

Daß viele Gehörlose das scheinbar aussichtslose Streben nach Bildung zum vornherein aufgeben, ist im Hinblick auf ihren Sprachmangel begreiflich. Aber dies ist noch lange kein Grund, daß wir Taubstummenfürsorger und Vereinsleiter den Gehörlosen aufgeben. Man

kann ihn auch mit einfachster Sprache ein Stück weiter, höher und tiefer bilden.

Nur muß man das Bildungsgut schmackhaft gestalten. Man sagt, ein guter Koch könne auch aus einem Paar alter Holzschuhe ein schmackhaftes Ragout bereiten. Das ist natürlich ein Witz. Aber was er besagen will, das stimmt.

Auch wir Fürsorger und Vereinsleiter sind Köche. Wir müssen aus an sich trockenem Bildungsstoff schmackhafte Unterhaltung bereiten. Die Zutaten sind Lichtbilder, Filme, Humor, Spiel usw. Ohne diese Zutaten schmeckt den meisten Gehörlosen «Bildung» nicht. Sie kommen nicht an die Bildungsanlässe und verlassen schließlich den Verein.

Nun — die meisten Vereinsleiter verstehen es ausgezeichnet, das Bildungsgut so schmackhaft darzubieten, daß es nicht nach Schulstube riecht. Auch die meisten Fürsorgevereine haben Verständnis dafür und sind nicht kleinlich in bezug auf den Kalenderzehner, der für Bildungszwecke bestimmt ist. Aber handkehrum gibt es auch wieder Fürsorger, die es als unwürdig ablehnen, die Taubstummen mit einem Zvieri in die Predigt zu locken. Schade, denn auch der scheinbar Gleichgültigste kann einmal in einer Predigt tiefer getroffen werden. Und auf alle Fälle ist das Gemeindegefühl, das im Taubstummen-gottesdienst an sich wohltuend wirkt, schon an sich ein erstrebenswertes Bildungsziel, auch wenn die Predigt selber nicht verstanden wird. Das anschließende Zvieri ist noch lange kein Tamtam, wie es Aarons Schwester Mirjam den Juden beim Gottesdienst mit Pauken und Tanz vorführte, von gewissen amerikanischen Kirchen ganz zu schweigen.

Uns Taubstummenlehrer aber geht die Frage ganz besonders an: Immer wieder sollten wir überprüfen, was der Gehörlose zum Leben und zum Sterben unbedingt nötig hat, uns auf dieses Wenige beschränken, und es dafür sprachlich so gründlich verankern, daß es nach dem Schulaustritt herhält als Grundlage zur Weiterbildung. Gf.

## **Einkehrtag**

Sonntag, den 23. September, fand im St.-Josefs-Heim in Bremgarten der 1. Einkehrtag statt für alle katholischen Gehörlosen des Kantons Aargau. Rund 30 Gehörlose fanden sich zu dem sehr interessanten Anlaß ein. H. H. Pater Professor Brehm aus dem Clemensheim in Ebikon hielt die hl. Messe und Predigt am Morgen und einen religiösen Vortrag am Nachmittag. Die Heimleitung stellte uns das neue Schulhaus zur Verfügung, wo auch die Schulkinder am Nach-

mittag zwei nette Reigen vorführten. H. H. P. Brehm sei herzlich gedankt für seine begeisternden Vorträge, ebenso der Heimleitung für das freundliche Entgegenkommen. Alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen gingen erfreut nach Hause.  
-R-

## **Tagung der evangelischen Taubstummenseelsorger in St. Gallen**

**vom 24. bis 28. September**

Es hatten sich gegen 70 Teilnehmer eingefunden, meist Taubstummenseelsorger, um gemeinsam zu beraten, wie den Taubstummen die Gnadenfülle der frohen Botschaft noch besser zugänglich gemacht werden könne. Seelsorge und leibliche Fürsorge gehen Hand in Hand, weshalb sich auch unsere Taubstummenfürsorgerinnen zu den Verhandlungen eingefunden hatten. Neben den benachbarten württembergischen Taubstummenpfarrern waren auch solche aus dem entfernteren Deutschland, ja sogar aus Schweden und Norwegen — ein Finne soll auch dagewesen sein — nach St. Gallen gekommen. Trotz Unterschieden in Glaubenssätzen und kirchlichen Gebräuchen waren alle ein Herz und eine Seele im gemeinsamen Wollen, Euch Gehörlosen noch besser zu helfen. Es war eine fröhliche Gesellschaft, so recht nach dem Herzen der Taubstummen, dies besonders auch weil es sich zeigte, daß diese Kanzelredner nicht nur sprechen, sondern auch sehr gut zuhören konnten — die Spannung und innere Anteilnahme waren geradezu fühlbar. Dieses Zuhörenkönnen ist für einen Taubstummenseelsorger zum mindesten ebenso wichtig wie das Zusprechen.

Da wir nur einzelnen Vorträgen beiwohnen konnten, verzichteten wir, näher darauf einzutreten und damit die andern Referenten hintanzusetzen. Für besondere Würdigungen einzelner Darbietungen von berufener Seite steht aber die GZ. offen.

Die Teilnehmer hatten auch Gelegenheit, in der Taubstummenanstalt — wo die vormittäglichen Vorträge stattfanden — auch dem Unterrichte beizuwohnen. Sie erlebten, wie dort die Sprache so weit entwickelt wird, daß schließlich auf die Gebärde verzichtet werden kann. Dies war namentlich für die Teilnehmer aus den nordischen Staaten keine Selbstverständlichkeit, denn dort wird die Gebärde als Unterrichtsgegenstand, Umgangssprache und Sprache des Gottesdienstes neben der Schriftsprache systematisch gelehrt.

Als wohltuende Abwechslung wurde von allen Teilnehmern eine Sämtisfahrt begrüßt, die, begünstigt von prächtigem Wetter, nament-

lich für die auswärtigen Teilnehmer zu einem einzigartigen Erlebnis wurde.

Nach außen trat die Veranstaltung in Erscheinung mit einem öffentlichen Abendgottesdienst in der St. Laurenzenkirche mit Predigt von Herrn Pfarrer Kolb und bereichert durch eine Vorführung des Mimenchores Zürich. Obwohl umständehalber an Stelle des vorgesehenen kurz vor der Tagung noch schnell ein anderes Stück aus dem Repertoire zurechtgemacht werden mußte, machte die Darbietung einen nachhaltigen Eindruck. Pn. äußerte sich im «St. Galler Tagblatt» darüber u. a. wie folgt:

«In echter Erschütterung verließ man die Kirche, und in die Dankbarkeit der Gesunden, vom Gebrechen der Taubstummheit verschont zu sein, mischte sich Bewunderung und vielleicht sogar ein ganz klein wenig Neid über den innern Reichtum dieser vom Schicksal hart anpackten, aber ihm nicht unterlegenen Menschen.»

## **Kant. Sprachheilschule Münchenbuchsee**

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat als neues Vorsteherehepaar an die Kant. Sprachheilschule gewählt Herrn und Frau H. Wieser, Lehrer in St. Gallen. Herr Wieser war zehn Jahre lang Lehrer an der Taubstummenanstalt St. Gallen und leitete hernach die Beobachtungsklasse der Stadt St. Gallen. Frau Wieser bewährte sich u. a. als Leiterin von Ferienkolonien. Der Amtsantritt wird spätestens am 1. Januar 1957 erfolgen. Inzwischen werden die Amtsgeschäfte besorgt von Fr. Martha Lüthi, Taubstummenlehrerin, und einem Mitglied der Aufsichtskommission. Sämtliche Zuschriften sind an die Kant. Sprachheilschule Münchenbuchsee zu adressieren.

Wir heißen die neuen Hauseltern herzlich willkommen und wünschen ihnen ein gesegnetes Wirken auf dem verantwortungsvollen Posten. Red.

## **Zürich, Bildungskommission für Gehörlose**

### **Winterprogramm 1956/57**

- Nov. 3 Samstag, 20.15: Film (Bircher).  
10. Samstag, 20.15: Lichtbilder über Ägypten (Fr. Zollinger).  
17. Samstag, 20.15: Die Gewerkschaft (Vortrag).  
24. Samstagnachmittag: Arbeitshygienisches Institut (Häni). Besammlung 14.30 beim Haupteingang E. T. H.
- Dez. 1. Samstagnachmittag: Kegeln (Aebi).  
8. Samstagabend, 20.15: Lipari-Vulkano: Lichtbilder und Film (Kunz).  
15. Freie Zusammenkunft.